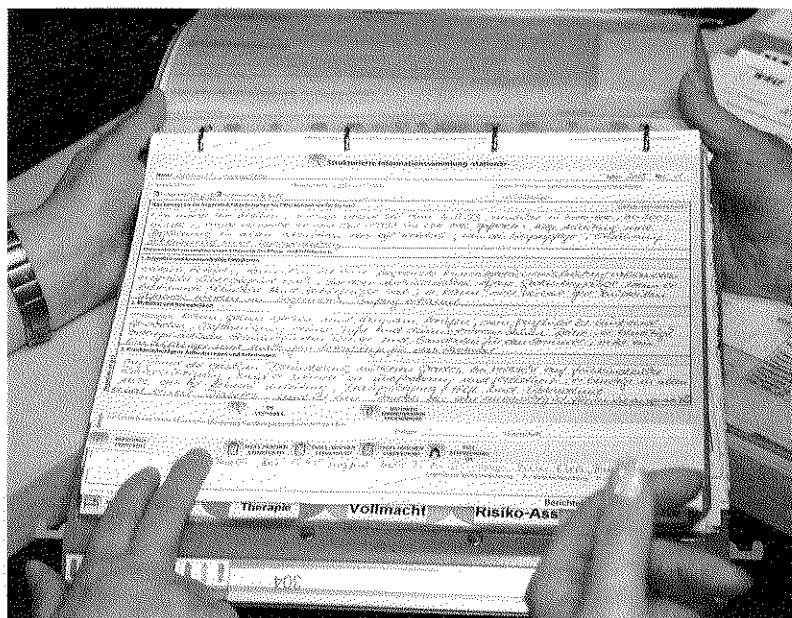


MENSCHEN PFLEGEN STATT AKTEN WÄLZEN

Entbürokratisierte Pflegedokumentation. Die überbordende Bürokratie in der Pflege abbauen – das ist das Ziel des neuen Strukturmodells des Pflegebevollmächtigten der Bundesregierung, Karl-Josef Laumann. Seit April setzen die ersten Einrichtungen das neue Konzept um. Was das konkret in der Praxis heißt und welche Veränderungen sich damit ergeben, haben wir uns in einem Pflegeheim im Werratal angesehen.

Von Nadine Millich



Idyllisch im Grünen, fast versteckt und abseits von hektischem Treiben liegt die Wolf Wohn-, Pflege- und Therapieeinrichtung in Wahlhausen, nahe der thüringischen-hessischen Grenze. Obwohl das Pflegeheim auf den ersten Blick fast ein wenig verträumt erscheint, nimmt es deutschlandweit eine Vorreiterrolle ein: Die Einrichtung mit 57 Bewohnern ist eine der ersten, die das neu entwickelte Dokumentationssystem in der Pflege umsetzt. „Mit der neuen Pflegedoku lässt sich tatsächlich mehr Zeit sparen“, verrät Pflegedienstleiterin Ursel Bernhardt. Sie ist eine von bundesweit insgesamt knapp 650 Multiplikatoren und hilft interessierten Einrichtungen in der Umgebung, das neue Strukturmodell umzusetzen. Dafür wurde sie vom Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste e. V. im April in Erfurt zwei Tage lang geschult.

Für sie stand außer Frage, von Anfang an aktiv am Umstellungsprozess beteiligt zu sein. Mit der Unterstützung von Geschäftsführer und Heimleiter Mario Eißing habe sie sich deshalb bewusst als Multiplikatorin beworben. „Ich habe die überbordende Bürokratie mit seinem Formularzwang quasi selbst mit aufgebaut und jahrelang miterlebt. Irgendwann haben die Aktenberge einfach überhand genommen“, beschreibt Bernhardt. Deshalb sei sie froh, kurz vor ihrer Rente noch einmal alles umkremeln und besser gestalten zu können. Sie ist sich sicher, dass die Pflegedokumentation dann kein Flickwerk aus unterschiedlichen Ideen mehr sein wird, sondern grundlegend revolutioniert daraus hervorgeht.

Rund ein Drittel Zeitersparnis

Jede Handlung und Hilfeleistung, die Pflegenden täglich leisten – vom Haare bürsten über das Ankleiden bis hin zu Einzelheiten zum täglichen Befinden des Bewohners – mussten bisher ausführlich erfasst werden. Grundlegender Gedanke des neuen Modells ist es hingegen, nicht mehr alles, was normaler Pflegealltag ist, dokumentieren zu müssen, sondern lediglich das, was davon abweicht. „Das ist zum Beispiel dann der Fall, wenn der Pflegebedarf aufgrund einer Zustandsveränderung abweicht und somit der Tagesablauf angepasst werden muss“, verdeutlicht Bernhardt. Trotz der vereinfachten Form sei die neue Dokumentation dabei wesentlich effizienter. Das persönliche Wohl der Bewohner rücke wieder mehr in den Mittelpunkt. „Wir haben spürbar mehr Zeit für unsere Arbeit am und mit den Menschen“, freut sich die Pflegedienstleiterin. Rund ein Drittel der bisher für die Dokumentation nötigen Arbeitszeit – eventuell auch mehr – könnten nach ersten Einschätzungen eingespart und somit für originär pflegerische Tätigkeiten genutzt werden. „Die Arbeitserleichterung ist immens“, betont Bernhardt.

Die strukturierte Informationssammlung ist das Herzstück des Strukturmodells. Multiplikatorin Ursel Bernhardt erläutert ihren Mitarbeitern die Neuerungen. Gemeinsam mit Geschäftsführer Mario Eißing und Marlene Conrady, Assistentin der Pflegedienstleitung, gehört sie zu den Vorreitern bei der Umsetzung des neuen Systems

Gleichzeitig sei die Fachlichkeit der Pflegenden wieder verstärkt gefragt. Es gehe nicht mehr darum, routinemäßig bestimmte Verfahren und Formulare zu bearbeiten, sondern um ein grundlegend verändertes Verständnis bei der inhaltlichen Ausrichtung der Pflegedokumentation. Früher seien Pflegenden eher entmündigt gewesen, jetzt werde ihr Wissen wertgeschätzt. „Allerdings muss dieses fachliche Denken zum Teil wieder neu trainiert werden. Die Herausforderung besteht darin, Veränderungen sowie Risiken zu erkennen und einzuschätzen. Das muss man sich wieder trauen“, ergänzt Marlene Conrady, Assistentin der Pflegedienstleitung. Als eine der ersten Mitarbeiter im Haus hat sie das neue System kennengelernt und ist begeistert, weil der Bewohner im Mittelpunkt steht. „Jetzt sind wieder ihre Wünsche und ihr Wohlbe-

DAS NEUE STRUKTURMODELL

Basis für das neue Verfahren sind vier Elemente des Strukturmodells:

- Strukturierte Informationssammlung (SIS),
- Maßnahmenplanung,
- Berichtsblatt,
- Evaluation.

Probleme, Ressourcen und Ziele werden nicht mehr separat erfasst. Die Gliederung etwa in AEDL oder ATL entfällt. Ebenso entfällt eine separate Erhebung der Biografie und im stationären Bereich auch die Einzelleistungsnachweise für die Grundpflege.

Die Anwendung der SIS als Einstieg in den Pflegeprozess bedeutet dabei eine Konzentration auf die Perspektive der pflegebedürftigen Person sowie eine übersichtliche Erfassung der individuellen Situation auf Grundlage von sechs Themenfeldern:

1. Kognitive und kommunikative Fähigkeiten
2. Mobilität und Beweglichkeit
3. Krankheitsbezogene Anforderungen und Belastungen
4. Selbstversorgung
5. Leben in sozialen Beziehungen
6. Wohnen/Häuslichkeit.

Die Themenfelder orientieren sich am Neuen Begutachtungsassessment (NBA), der künftigen Systematik zur Feststellung der Pflegebedürftigkeit. Hinzu kommt eine Matrix zur Risikoeinschätzung.

Die größte Änderung im Vergleich zur herkömmlichen Dokumentationspraxis ist die SIS, eine abschließende Ersteinschätzung. Auf dieser Grundlage erfolgt eine individuelle Maßnahmenplanung. Nur diese wird noch ständig aktualisiert und nicht mehr zusätzlich die Informationssammlung wie bisher üblich. Die SIS besteht aus der Kopfzeile, der Einstiegsfrage (Was bewegt Sie im Augenblick? Was brauchen Sie? Was können wir für Sie tun?), den Themenfeldern und der Risikomatrix.

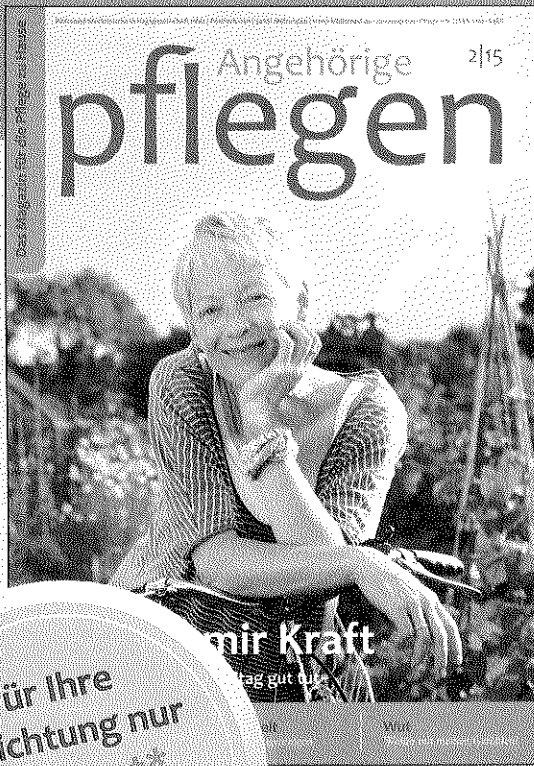
Die Risikomatrix dient zu einer ersten Einschätzung, ob pflegerisch relevante Risiken bestehen. Wenn der pflegefachlichen Meinung nach kein Risiko besteht, sind keine weiteren Assessments nötig, um die Beurteilung zu untermauern. In der Matrix müssen Dekubitus-, Sturz-, Inkontinenz-, Schmerz- und Ernährungsrisiko eingeschätzt werden.

Innerhalb der nächsten zwölf bis 18 Monate sollen mindestens 25 Prozent aller Pflegeeinrichtungen und -dienste, also rund 6 500 Einrichtungen, auf eine vereinfachte Pflegedokumentation umstellen.

Interessierte können sich kostenfrei auf der neuen Website des Projektbüros unter www.ein-step.de online für die Teilnahme an der vereinfachten Pflegedokumentation anmelden. Sie erhalten dann Unterstützung von den Multiplikatoren der Trägerverbände sowie vom Projektbüro entwickeltes Schulungs- und Informationsmaterial.

Angehörige pflegen

Das Magazin für die Pflege
zu Hause erscheint
4x pro Jahr!



Angehörige pflegen erscheint vier Mal im Jahr und ist außerdem über die Unfallkasse NRW und die Barmer GEK kostenfrei zu beziehen.

Für Ihre
Einrichtung nur
0,70 Cent*
pro Heft

*Mindestbestellmenge 10 Stück,
zzgl. Versandkosten

**Verschenken Sie die Zeitschrift
an Ihre Kunden!**

**Fachliche Informationen, rechtliche Grundlagen,
praktische Hilfen, Menschen & Geschichten ...**

**Bestellen Sie kostenfrei und unverbindlich
Ihr Probeexemplar und lassen Sie sich von
unserem Angebot überzeugen:**

Bibliomed – Medizinische Verlagsgesellschaft
Stadtwaldpark 10 | 34212 Melsungen
Petra Volk

Telefon (0 56 61) 73 44 79 | Fax (0 56 61) 75 1879
E-Mail: petra.volk@bibliomed.de

finden unser Maßstab, nachdem wir handeln“, so Conrady weiter. Dieses Umdenken unter den langjährigen Mitarbeitern zu verankern verlaufe zwar nicht immer reibungslos, oft seien es aber gerade die älteren Pflegenden denen der Umstieg leichter falle. Denn diese hätten früher bereits gelernt, pflegefachlich ohne Checklisten und Skalen Pflegeprobleme zu erkennen, ergänzt Bernhardt.

Pflegefachlichkeit wieder verstärkt gefragt

Seit Mai werden die Mitarbeiter des Hauses von Ursel Bernhardt Schritt für Schritt in die neue Methode eingeführt. Um den Mitarbeitern das neue Konzept näher zu bringen, setzt sich Bernhardt mit den vier Wohnbereichsleitern des Hauses regelmäßig zusammen. „Wir gehen jeden einzelnen zu bearbeitenden Punkt gemeinsam durch und erstellen die Dokumentation gemeinschaftlich bis die einzelnen Prozesse in Routine übergehen“, verdeutlicht Bernhardt. Jede überarbeitete Dokumentation werde als Fallbesprechung im Team vorgestellt, sodass jeder Mitarbeiter den Pflegeprozess kenne. „Diese neue entbürokratisierte Pflegedokumentation nach dem Strukturmodell ist die Chance für Pflegenden selbst etwas zu bewegen und zu verändern.“

Geschäftsführer Eißing war die aufgeblähte Dokumentation schon immer ein Dorn im Auge. „Es musste sich etwas ändern. Das erfordert jetzt zwar einen Mehraufwand an Zeit und Kosten, aber wenn man sich mit der neuen Systematik auseinandersetzt merkt man schnell, dass es wirklich etwas bringt und sich lohnt.“ Vorteil seiner Häuser sei, dass noch händisch dokumentiert werde. Die Umstellung sei damit wesentlich einfacher als via EDV. Viele Einrichtungen zögerten nicht zuletzt aus diesem Grund, sich ebenfalls an der vereinfachten Pflegedokumentation zu beteiligen. „Das Interesse ist zwar groß, aber jeder hat auch Respekt vor dem Veränderungsprozess“, weiß Eißing. Er hofft darauf, dass sich bis Ende des Jahres genügend Einrichtungen beteiligen. „Jeder will Veränderung, aber an vorderster Stelle wollen die wenigstens mit dabei sein.“

Das Strukturmodell liefert zudem keine Musterdokumentation, die einfach umgesetzt werden kann, sondern lediglich einen Rahmen. Innerhalb dessen kann sich jede Einrichtung ihr persönliches Dokumentationsmodell schneiden. „Die Verantwortung ist also sehr hoch. Die Formulare können individuell verkürzt oder erweitert werden. Letztlich müssen ich und meine Mitarbeiter jeden Schritt vor dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung vertreten können. Umgekehrt müssen die Aufsichtsinstanzen das neue System natürlich auch akzeptieren und der geänderten Dokumentation offen gegenüberstehen“, ergänzt Bernhardt.

Aktuell werden die Pflegeleistungen von acht Bewohnern nach dem neuen Modell in der Einrichtung in Wahlhausen dokumentiert. „Ich bin zuversichtlich, dass wir innerhalb eines Jahres komplett umgestellt haben“, sagt Bernhardt.

Nadine Millich, nadine.millich@bibliomed.de